
Persistenter Identifier:	1529487027376_1884
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1884
Signatur:	XIX/135.2-3,1884
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/
Abschnitt:	Zur Nothlage der Techniker.
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/240/LOG_0210/

Zur Nothlage der Techniker.*)

In Nr. 26 Ihres geschätzten Blattes brachten Sie einen Artikel über die Nothlage der geprüften Techniker in Bayern zur öffentlichen Kenntniß. Ein jeder Techniker muß Ihnen zu Dank verpflichtet sein, wenn er sieht, daß Artikel, die zur Verbesserung seiner Lage dienen, in Fachblättern Aufnahme finden.

Gestatten Sie mir gütigst, daß ich Sie auf einige weitere Mißstände unseres Standes aufmerksam mache.

Es sind nicht nur die staatsgeprüften Techniker Bayerns allein, welche über Mangel an Anstellung klagen, sondern auch in jedem anderen Bundesstaate Deutschlands bekommt man die Klage der Nichtanstellung immer und immer wieder zu hören. Fragen wir uns aber, wie ergeht es den Technikern, die auf Anstellung bei Privatarchitekten zu rechnen haben? Stehen diese vielleicht besser da? Wie viele Techniker sind stellenlos, wie viele befinden sich in unsicherer Anstellung?

Nicht selten kommt es vor, daß ausgeschriebene Stellen 100 und noch mehr Bewerber finden, darunter akademisch gebildete, welche sich mit 60 Mark und weniger Gehalt pro Monat anbieten und zufrieden stellen. Ist dies eines Technikers würdig?

Kein Wunder braucht es daher zu nehmen, wenn wie in den letzten Jahren verantwortliche Bauführerstellungen mit 100 M. Gehalt pro Monat ausgeschrieben und hierfür außer der Zumuthung Nachwächterdienste zu verrichten, auch noch Nebenarbeiten während der freien Zeit nach Feierabend und Sonntags gratis verlangt werden.

Oder — wenn es sich jetzt einzelne Arbeitsgeber anderer Geschäftszweige angelegen sein lassen die Sonntagsarbeit, was sehr anzuerkennen ist, von selbst abzuschaffen — so ist man in unserem Fache bestrebt diese kontraktlich einzuführen.

Ein Passus eines mir vorgelegten Kontraktes lautete: Der Techniker hat, sofern es der Chef verlangt, ohne Entschädigung Sonntags Vormittags von 8—12 Uhr ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen, während beim Ausbleiben pro Tag 3 M. bei 90 M. monatlichen Gehaltes abgezogen werden.

Außerdem hatte der Arbeitgeber nur 14 Tage, der Techniker aber 4 Wochen vorher zu kündigen. Kann dies Gebahren eines Architekten gerechtfertigt werden?

Dies sind kaum glaubliche Fälle, die sich aber in Wirklichkeit so verhalten und dabei ist nicht etwa mit zu starken Farben aufgetragen, eher ist die Lage schlechter als besser.

Woher kommen aber diese Uebelstände? Durch die Ueberproduktion der Techniker im letzten Jahrzehnt und durch den geringen Zusammenhalt, durch die Uneinigkeit der Techniker unter sich. Es wäre wohl an der Zeit, und ich spreche dabei gewiß im Interesse vieler Kollegen, wenn derartigen laxen Zuständen ein Ende gemacht würde und wenn die Techniker zur Wahrung ihrer Interessen sich endlich einmal vereinigen und zusammenhalten wollten.

Das Heidelberger Tonnen-System.

(Hierzu 4 Fig.) — (Schluß.)

Sollte der Fall eintreten, daß eine bedeutende Vermehrung der Exkremente stattfindet, wodurch die umwohnenden Landwirthe nicht mehr in der Lage sein würden, das ganze Quantum abnehmen zu können, so müßte man dazu übergehen, die Fäkalien per Bahn bei geeigneter Anlage auf weitere Entfernungen zu verschicken, wie dies in den Städten, Stuttgart, Leipzig und neuerdings auch in Dresden mit dem besten Erfolge durchgeführt ist. Zweckmäßiger dürfte es noch sein, die Stoffe in den festen Zustand überzuführen, wodurch Transportkosten erspart und dieselben ein Handelsartikel werden würden. Bis jetzt arbeiten die hierauf eingerichteten Fabriken noch ohne Nutzen, da an den Apparaten und Maschinen stets noch geändert werden muß, um deren Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß diese technischen Schwierigkeiten bald gehoben sein werden, wodurch dann ein vereinfachter rentabler Betrieb ermöglicht wird.

Der Vorstand des Heidelberger Tonnenvereins ist gern bereit, seine Satzungen und sonstigen Schriftstücke auf Wunsch mitzutheilen, wenn irgendwo ähnliche Einrichtungen beabsichtigt werden.

Bei der Einführung des Tonnen-Systems in Städten ist noch darauf zu achten, daß sämtliche Tonnen und deren Bestandtheile genau nach Normalien gearbeitet werden können, ferner müssen die einzelnen Theile unter sich auswechselbar sein. Die Höhe der Tonnen muß ebenfalls genau übereinstimmen. Es entstehen sonst

*) Wir verweisen unsere Leser noch ganz besonders auf den in heutiger Nummer enthaltenen Aufruf zur Bildung eines allgemeinen Deutschen Techniker-Bundes. Die auf den 3. u. 4. Aug. d. J. einberufene Versammlung werden die theilnehmenden Kreise hoffentlich in ihrem eigenen Interesse nicht verabsäumen, da Fragen von einschneidender Wichtigkeit zur Verhandlung kommen.
Die Redaktion.

bei dem Transport Mißstände, zu deren Beseitigung unnötig finanzielle Opfer gebracht werden müssen.

Um über die Ausführung einer solchen Abortanlage nach dem Heidelberger Tonnen-System ein klares Bild zu geben, fügen wir in den Figuren 1 bis 4 Tonnenabtritte vor, sowohl für private als für öffentliche Bauten geeignet.

Fig. 1 zeigt eine Abortanlage nach dem Tonnen-System mit Syphonabschluß und Ventilationsrohr. Anstatt der eisernen Tonnen mit Rädern werden auch in neuerer Zeit hölzerne gekuppelte Tragtonnen angewendet. Die Tonnen stehen im Souterrain. Der Anschluß wird durch eine weite Schieberrohrverbindung bewerkstelligt. Das Abortrohr ist als Ventilationsrohr über Dach hinaus verlängert. Derartige Kuppeltonnen werden in Wohnhäusern angewendet, welche von 30 und mehr Personen bewohnt werden und ist dann event. eine zweimalige Auswechslung der Tonnen pro Woche erforderlich.

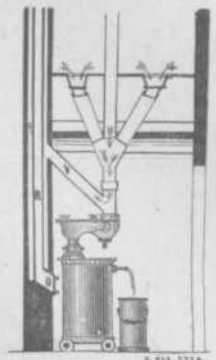


Fig. 1.

Fig. 2 zeigt eine Abortanlage nach dem Tonnen-System mit Pissoireinrichtung und Aufzug für die Tonne. Die Tonnen stehen im Souterrain und werden durch einen Schacht außerhalb des Gebäudes unter Anwendung eines Flaschenzuges beseitigt. Die Verbindung zwischen Tonne und Rohrleitung ist durch einen Geruchabschluß — Syphon — mit Schiebertheil hergestellt. Die Ventilation der Abtrittsräume findet durch einen neben dem Küchenamine angeführten event. auch heizbaren gemauerten Schacht statt. Das Abtrittrohr ist also nicht wie bei Fig. 1 über das Dach zu führen, sondern oben abzuschließen. Eine solche Einrichtung repräsentiert eine Normal-Abortanlage nach dem System „Wittermaier“ und sollte, wenn irgend möglich nach diesem Prinzip bei Neubauten verfahren werden. Die Tonne kann auf einer in Schienen laufenden Rollvorrichtung stehen, mittelst welcher die Tonne leicht unter den Aufzugskrahn gebracht werden kann.

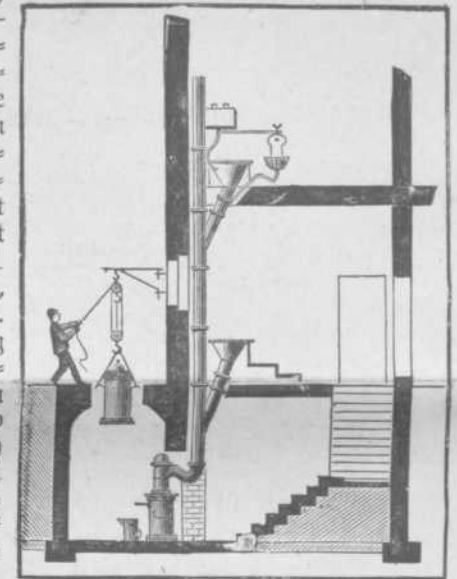


Fig. 2.

Der Gebrauch des Heidelberger Tonnen-Systems verbietet keineswegs das Zuschütten von Spülwasser aus den Nachtöpfen oder die Einrichtung von sogenannten Wasser-Klosets, aber selbstverständlich dürfen keine Ströme von Wasser durch die Abtritte geleitet werden, da sonst natürlich die Tonnen zu rasch überfüllt werden und überlaufen würden. Durch momentanes Emporheben des betreffenden Schieberrohres oder durch Vellopfen der Tonne läßt sich erkennen, wie weit letztere gefüllt ist. Für den Fall, daß unverhältnismäßig viel Spülwasser in die Abtritte gegossen würde und die Tonne überlaufen könnte, besitzt jede Tonne oben ein kleines Röhrchen, welches von außen anzuschrauben ist. Unter dem Röhrchen steht ein Bleicheimer, 0,50 m hoch, 0,20 m Durchmesser, 3 kg schwer und 20 l fassend, welcher den Ueberlauf aufnimmt. Siehe Fig. 1 und 2. Im Innern der Tonne befindet sich, im Anschluß an das Röhrchen, ein gelochter eiserner Seiber, welcher eine Verstopfung des Röhrchens verhindert. Die kleine Oeffnung bei abgeschraubtem Röhrchen wird durch eine eiserne Deckelmutter zugeschraubt, also geschlossen.

Zur Aufstellung einer Tonne mit Ueberlaufeimer bedarf es eines Raumes von höchstens 1,0 qm und einer Höhe vom Boden des Tonnenraumes bis unter das Siebrett des Abtrittes von 2,35 m, sodas in eigentlichen Tonnenraum eine Höhe von 1,80 m besteht, damit ein Mann zur Ausübung der nötigen kleinen Vorrichtungen bei der Umwechslung der Tonnen stehen kann. In den Häusern steht die Tonne bezüglich der leichteren Wegschaffung am besten im Erdgeschoße — oder im Souterrain wie in Fig. 2 — entweder in einem eigenen kleinen Tonnenraum — einer Nische oder einem Vorbau — an der Stelle der früheren Abtrittsgrube oder auch frei im Gange oder Hofe. Ist bei der Anlage im Souterrain kein Aufzug für die Tonne, wie in Fig. 2, angeordnet, dann wird die Tonne an Stangen die Kellertreppe heraufgetragen. Zuweilen läßt sich auch die Einrichtung treffen, daß der unterste Abtritt einige Stufen erhöht, der Tonnenraum ein oder zwei Tritte